

Zukunft und Hoffnung

Predigt am 27.08.2023 (12. Sonntag nach Trinitatis) – zum Friedeburger Schützenfest

Predigttext: Jesaja 29,17-21

(von Pastor Jörg Janköster)

Eine **afrikanische Geschichte** erzählt: Ein Europäer beobachtet in der Wüste einen Beduinen. Immer wieder legt sich der Beduine der Länge nach auf den Boden und drückt sein Ohr in den Wüstensand. Nachdem er dieses Verhalten eine Weile beobachtet hat, fragt der Europäer verwundert: „*Was machst Du da eigentlich?*“ Der Beduine richtet sich auf und sagt: „*Freund, ich höre auf die **Stimme der Wüste. Ich höre, wie sie weint. Sie möchte so gern ein bewässerter Garten sein!***“

Um die **Stimme der Wüste** zu hören, müssen wir nicht nach Afrika reisen. Dafür reicht es schon, die Zeitung aufzuschlagen oder die Nachrichten im Fernsehen anzuschauen. Wer die Welt um sich herum mit wachem Herzen wahrnimmt, dem können schnell die Tränen kommen. Nach drei Jahren Corona-Krise, nach anderthalb Jahren Ukraine-Krieg, angesichts steigender Preise und wachsender Unsicherheiten, **sehnen wir uns** endlich nach guten Nachrichten, **nach einer Oase**, einem Garten, wo wir durchatmen und neue Kräfte tanken können.

Was sind die drängendsten Probleme unserer Zeit? (Rückmeldungen der Zuhörer)

- **Klimawandel:** Extremwetter (Hitze, Dürre, Starkregen, Unwetter) und Waldbrände → ehemals fruchtbare Landstriche werden zu Wüsten
- **Krise des Gesundheitssystems in Deutschland:** immer neue Rekorddefizite der Krankenhäuser, Lieferengpässe bei Medikamenten, steigende Kosten in der Pflege
- **Krieg in der Ukraine:** ein einzelner Mann, Wladimir Putin, der den Untergang der Sowjetunion nicht verschmerzt hat, zettelt einen Angriffskrieg an, stürzt gleich zwei Nationen ins Unglück, führt den Krieg mit allen Mitteln und aller Härte – auch gegen die Zivilbevölkerung in der Ukraine, sogar gegen die Bevölkerung im eigenen Land, ein Mann, den man zurecht einen Tyrannen nennen darf.
- **Wachsende Ungleichheit:** zwischen „Arm“ und „Reich“
- Eine **sich verschlechternde „Gesprächskultur“**, worüber ich am Freitag gesprochen habe.

Was könnten **Lösungen** sein für diese drängenden Probleme? Darüber machen sich viele Menschen in unserem Land fieberhaft Gedanken – und geraten nicht **selten in Streit** darüber, welcher Lösungsansatz der richtige ist. Ein Streit, der sich bis in unsere Regierung hinein fortsetzt. – Ich habe ebenfalls keine Patentlösung. Aber mir scheint es so, als ob wir noch einen Schritt weiter zurück gehen müssten. Bevor wir nach Lösungen suchen, müssten wir als erstes fragen: **In welcher Zukunft wollen wir eigentlich leben?** Wie sieht eine **lebenswerte Zukunft** aus, nicht nur für uns, sondern auch für unsere Kinder und Enkel? – Eine Zukunftsvision, die motiviert und aus der sich dann konkrete Schritte für die Gegenwart ableiten lassen. Wir brauchen nichts dringender als **ein positives Bild von der Zukunft!** Vor allem angesichts der vielen negativen Bilder, die gerade entworfen werden.

Ein solches **positives Zukunftsbild** entwirft der Prophet Jesaja. Dieses Bild ist mehr als 2500 Jahre alt – und trotzdem erstaunlich aktuell. Es antwortet fast genau auf die Herausforderungen, die wir gerade gemeinsam benannt haben:

- „**Bald schon wird das wilde Bergland des Libanon in einen üppigen Obstgarten verwandelt (werden).**“ (↔ Klimawandel)
- „**In dieser Zeit werden sogar Taube hören, was aus der Schriftrolle vorgelesen wird und die Blinden kommen aus ihrer Dunkelheit hervor und können sehen.**“ (↔ Krise des Gesundheitssystems)
- „**Dann ist es aus mit den Tyrannen, und die frechen Lästermäuler gehen zugrunde. Ausgerottet werden alle, die nur darauf aus sind, Unrecht zu tun.**“ (↔ Krieg in der Ukraine)
- „**Die ärmsten Menschen brechen in Jubel aus über den heiligen Gott Israels.**“ (↔ Wachsende Ungleichheit)
- **(Ausgerottet werden alle), die Unschuldige durch haltloses Gerede um ihr Recht bringen.**“ (↔ eine sich verschlechternde Gesprächskultur)

Das Erste und Wichtigste, was ich heute zu diesem Text der Bibel sagen will, ist: **Die Bibel ist erstaunlich aktuell!** Viele halten sie für ein verstaubtes Buch aus der Vergangenheit, das uns heute nichts mehr zu sagen hat. Das Gegenteil ist der Fall! Wenn wir die Bibel mit offenen Augen lesen und mit wachen Ohren und weitem Herzen hören, dann spricht sie direkt in unsere Zeit und in unsere Herausforderungen hinein.

Die eigentliche Frage aber lautet: **Wie kann diese Zukunftsvision, die Jesaja beschreibt, Wirklichkeit werden?** Oder ist es am Ende nur ein frommer Traum? Dazu zwei Gedanken:

- 1) **Diese Zukunft hat schon angefangen**, Wirklichkeit zu werden – mit dem Leben und Wirken von Jesus vor 2000 Jahren in Israel. Jesus höchstpersönlich beschreibt sein Wirken an einigen Stellen mit Worten aus dem Propheten Jesaja: „**Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt.**“ (Matthäus 11,5/Jesaja 35-5-6) Und überall da, wo Menschen heute dem Wirken Jesu in ihrem Leben Raum geben, da fängst Jesus an, das gleiche zu tun.
- 2) Das Zukunftsbild von Jesaja beschreibt im Letzten und Tiefsten eine Realität, die über unsere sichtbare Welt hinaus geht. Er redet vom Himmel, von der Ewigkeit oder vom „**Reich Gottes**“ (um Worte Jesu zu gebrauchen). Dieses „Reich Gottes“ liegt in der Zukunft – am Ende der irdischen Welt und am Ende unseres irdischen Lebens. Aber überall da, wo wir Gottes Willen tun, da bauen wir **schon hier und jetzt** am Reich Gottes mit. Und selbst wenn unsere Anstrengungen in diesem Leben keine Früchte tragen und vergeblich sind, im Reich Gottes werden sie Bestand haben. Das ist das, was Martin Luther mit seinem bekannten Satz sagen wollte: „*Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt untergeht, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.*“

Die **Zukunftsvision Jesajas** ist deshalb nicht nur ein schöner Traum. Sondern seine Worte (und viele andere Worte aus der Bibel) können für uns **zu einer Oase**, zu einem bewässerten Garten werden. Dort können wir in Zeiten der schlechten Nachrichten durchatmen und neue Kräfte tanken.

Eine **Friedeburger Geschichte** könnte lauten: Ein Friedeburger beobachtet auf dem Marktplatz das seltsame Verhalten einer Frau. Sie sitzt auf einer Bank, beugt den Kopf immer wieder über ein Buch und drückt ihr Ohr auf die dünnen, dicht beschriebenen Seiten. Nachdem er dieses Verhalten eine Weile beobachtet hat, fragt der Friedeburger verwundert: „*Was machst du da eigentlich?*“ Die Frau richtet sich auf und antwortet: „*Guter Mann, ich lese in der Bibel. Ich höre auf die Stimme Gottes. – Ich höre, wie Er weint.* So gerne möchte er allen Menschen Vergebung, Heilung, Hoffnung und eine gute Zukunft schenken. Aber die meisten Menschen gehen einfach achtlos daran vorbei.“ Amen.